



## **Rede von Oberbürgermeister Kai Buchmann anlässlich des Weltfriedenstages am 1. September 2022**

Nordhausen am 01.09.2022

Es gilt das gesprochene Wort!

---

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

wir finden uns heute auf dem Rathausplatz unserer Stadt  
zusammen, um dem Beginn des 2. Weltkrieges am 1.  
September 1939 zu gedenken.

Ja, wir treffen uns an der Stele auf dem Rathausplatz, die dem  
Gedenken an die Zerstörung unserer Stadt gewidmet ist.

Für mich persönlich ist diese eher unscheinbare Stele, an deren  
Fuß manchmal Kinder spielen - an der man sich auch einmal  
kurz hinsetzt und ausruht - Diese Stele ist unser Symbol der  
Hoffnung auf Frieden.

Und daher will ich mich in dieser Rede zum Weltfriedenstag am  
1. September 2022 der „Hoffnung“ widmen.

Ich möchte dabei nicht falsch verstanden werden.



Ich meine damit nicht das spröde Hoffen oder Warten, auf dass sich meine/ihre/unsere Erwartungen wunschgemäß erfüllen.

Nein, ich meine die Erinnerung an Krieg, die uns in der Hoffnung auf Frieden stärkt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

am 30. Januar 1933 begann das "1000-jährige Reich" mit der Machtergreifung Adolf Hitlers.

Am 1. September 1939 begann der 2. Weltkrieg mit dem deutschen Überfall auf Polen.

Der Weltkrieg erreichte mit den Verbrechen u.a. gegenüber den Juden in den Vernichtungslagern ihren grausigen Höhepunkt.

Millionenfaches Leid, millionenfache Entmenschlichung  
millionenfacher Tod... und eine bis dato unbekannte Zerstörung  
weiter Teile der Welt waren die Folge.



Beide Tage sind untrennbar mit dem zerstörten und zum Teil für immer verlorene Nordhausen verbunden.

Die Geschehnisse brachten unermessliches Leid über die Menschen in der Stadt. Aber auch über Menschen in direkter Nachbarschaft, denen man das „Menschsein“ absprach - dokumentiert in der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Die Stele hinter mir ist Ausdruck der Erinnerung an den Krieg und die Hoffnung auf Frieden.

Aktueller denn je können wir an diesem Tage nicht zum völkerrechtswidrigen Krieg Russlands gegen die Ukraine schweigen.

Und ja, Hoffnung auf Frieden hegen ist so schwer wie lange nicht mehr.

Vielleicht waren wir, die Vertreterinnen und Vertreter von Generationen, die weit überwiegend in einer friedlichen und halbwegs stabilen Welt aufwuchsen, noch nie mit solchen existenziellen Fragen konfrontiert.



Ich möchte an dieser Stelle den amerikanischen Außenminister James F. Byrnes und einem Zitat seiner „Hoffnungsrede“ vom 6. September 1946 in Stuttgart zitieren:

*„Wir haben wohl oder übel lernen müssen, dass wir alle in einer Welt leben, von der wir uns nicht isolieren können. Wir haben gelernt, dass Frieden und Wohlergehen unteilbar sind und dass Frieden und Wohlergehen in unserem Land nicht auf Kosten des Friedens und Wohlergehens eines anderen Volkes erkaufte werden können.“*

Ich wählte dieses Zitat einerseits um aufzuzeigen, dass wir als westliche Wertegemeinschaft der Ukraine, die verzweifelt dem Aggressor Putin die Stirn bietet, nicht die kalte Schulter zeigen sollten und können.

Wir müssen also berechtigt zu dem Land stehen, dessen Staatlichkeit und Identität als unabhängiges europäisches Volk durch den russischen Angriffskrieg in Frage gestellt wird.

Gerade in diesen schwierigen Zeiten müssen wir zusammenstehen.

Denn der Weltfriedenstag ist auch eine Erinnerung daran, dass das Europa der Freiheit und Demokratie, das Europa des Wohlstandes und der Freigiebigkeit, wie wir es kennen und es unsere Vorfahren so sehnlichst erhofften, Dieses Europa kann nur solidarisch zusammenstehen.



Andererseits ist es wichtig, eine Antwort auf die kommenden Wochen und Monate zu finden und auf die durchaus berechtigten Erwartungen an die Bundes- und Landespolitik, die sozialen Härten abzufedern.

Die Energiekrise darf nicht zu einer Zerreißprobe für den gesellschaftlichen Zusammenhalt werden.

Daher die dringende Bitte an die politisch Verantwortlichen, dass sie den Bürgerinnen und Bürgern „reinen Wein einschenken“. Dass sie bei den Menschen keine falschen Hoffnungen wecken, dass wir als Gesellschaft nicht auseinanderdriften.

Wenn wir alle mitziehen, dann muss die Richtung klar sein!



Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Der tschechische Menschenrechtler Vaclav Havel beschreibt dies so:

*„Hoffnung ist nicht Optimismus, sie ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat – ohne Rücksicht darauf, wie es ausgeht.“*

Ich persönlich gebe die Hoffnung auf Frieden in Europa nicht auf.

Ich bin der festen Überzeugung, dass es eine friedliche Lösung - nicht nur für den russischen Krieg in der Ukraine - geben muss.

Die Stele auf dem Rathausplatz mahnt uns: Niemals wieder Krieg!

Ich möchte jetzt gemeinsam mit Ihnen den Opfern von Krieg und Gewalt mit einer Schweigeminute gedenken.

Vielen Dank!